

Pirandello: kleiner Satan mit weißem Spitzbart, der größte lebende Dramaturg der Welt; es macht uns Freude, das konstatieren zu dürfen. Fünfundzwanzig Jahre brauchte man zu der Feststellung, daß seine Novellen Meisterwerke sind und vielleicht noch sein Theater übertreffen. Er führte die schärfsten Hiebe (Proust reicht nicht an ihn heran) gegen den Bluff der Persönlichkeit; es ist die Schaffung einer neuen Atmosphäre, die nackte Erkenntnis der absurden Moderne, der originellste Stil seit Nietzsche, und das ist nicht alles: es sind die ersten unbekanntten Schauer einer Dichtkunst, eines Lebens; die auch nicht abgeschwächt werden durch



Picasso

Zeichnung (Slg. Reber)

die Blumenbüschel von Rhetorik, die er uns allzu oft statt des einfachen Wortes bietet. Diese neuen Schauer (zeitgemäße, um deutlicher zu sprechen) gestatten uns in bezug auf Pirandello von Genie zu sprechen. Man hat uns den photographischen Apparat erklärt; uns sein Inneres sichtbar zu machen war bis heute keinem gelungen; Pirandello hat uns gezeigt und erklärt, was Tschechow und Strindberg nur zu sehen vermochten.

In seiner Gefolgschaft sind junge Schriftsteller gekommen, von denen manche an der ersten Wegkreuzung schon die Richtung verloren haben: Rosso di san Secondo zum Beispiel, der Begabteste von ihnen. Seine „Fantoshes“, welche Vorkriegsprobleme stellen, sind ein Meisterwerk, aber seine folgenden Sachen sind glatter Betrug; könnten wir ihm Schlimmeres nachsagen? Er geht zurück. —